



17. Jahrestagung des Nordverbands Schulbegleitforschung

„Transfer von Praxisforschungsergebnissen“

13. September und 14. September 2012
Zentrum für Interdisziplinäre Forschung der Universität Bielefeld

Programmübersicht

Donnerstag, 13. September 2012

14:00 – 14:15	Eröffnung und Begrüßung
14:15 – 15:00	Eröffnungsvortrag von Prof. Dr. Reinhold Nickolaus
15:00 – 16:30	Podiumsdiskussion: „(WIE) GELINGT TRANSFER?“ <ul style="list-style-type: none">• Prof. Dr. (emer.) Klaus-Jürgen Tillmann (Moderation)• Dr. Christine Biermann• Achim Körbitz• Staatsrat a.D. Ulrich Vieluf• Dr. Angela Schuster
16:30 – 17:00	Kaffeepause
17:00 – 18:30	Präsentationen
18:45 – 19:15	Führung durch Laborschule und Oberstufen-Kolleg
19:30	Abendessen und Musik

Freitag, 14. September 2012

09:00 – 12:00	Workshops und Doppelpräsentationen
12:00 – 12:45	Abschlussresümee durch Prof. Dr. (emer.) Hilbert Meyer und Nicole Freke
12:45 – 13:00	Verabschiedung und Übergabe an den nächsten Tagungsausrichter



Wissenschaftliche Einrichtungen der
Laborschule und des Oberstufen-Kollegs





Übersicht über die Präsentationen

Donnerstag, 13. September 2012, 17:00 bis 18:30 Uhr

Nr.	Titel	VeranstalterInnen
Nr. 1	Praxisforschung als Voraussetzung für Transfer	Dr. Barbara Koch (Universität Bielefeld)
Nr. 2	PFL und IMST – zwei Beispiele für gelungenen Transfer?	Mag. Dr. Angela Schuster (Universität Klagenfurt, Österreich)
Nr. 3	Erkenntnisse aus Evaluation und Beratung aus dem Hamburger Schulversuch zur „Individuellen Förderung statt Klassenwiederholung“ als Grundlage zur Erstellung eines integrierten schulinternen Förderkonzeptes.	Margrit Liedtke-Schöbel und Dr. Monika Renz (Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung Hamburg)
Nr. 4	Entwicklung und Förderung musikalischer Kompetenz in der Primarstufe – Ein Beitrag zur Qualifizierung in Theorie und Praxis von nicht grundständig ausgebildeten Lehrkräften	Peter Konopka (Laborschule Bielefeld) und Christian Timo Zenke (Wissenschaftliche Einrichtung Laborschule Bielefeld)
Nr. 5	Mit welchen Anforderungen sehen sich die am FIT-Projekt beteiligten Lehrerinnen und Lehrer der IGS Delmenhorst konfrontiert und worin sehen sie darauf bezogene Möglichkeiten und Grenzen.	Swantje Zipfel, Marina Wübben, Imke Gollan (Carl von Ossietzky Universität Oldenburg)
Nr. 6	Schülerbewertung der verschiedenen Aufgabentypen innerhalb von Portfolioarbeit	Janina Boßelmann, Simon Kilzer, Christina Kröger und Annika Kuhirt (Carl von Ossietzky Universität Oldenburg)
Nr. 7	Gestaltung von Organisationsentwicklungsprozessen als transferförderlicher Bestandteil von Praxisforschung	Dr. Thorsten Bührmann, Katharina Boehmer (Universität Paderborn) und Marcus Indenkämpen (Konrektor Geschwister-Scholl-Schule Gütersloh)
Nr. 8	Forschungsunterricht in der Lehrerbildung der Hogeschool Stenden	Dr. Louwien Eising und Dr. Peter Geerdink (Hogeschool Stenden, Standort Emmen, Niederlande)
Nr. 9	Evaluation eines professionsbezogenen Achtsamkeitstrainings für LehrerInnen	Dr. Adriane Bettina Kobusch (Oberstufen-Kolleg Bielefeld) und Dr. des. Jürgen Elsholz (Universität Bielefeld)



Nr. 1 Praxisforschung als Voraussetzung für Transfer

Dr. Barbara Koch (Universität Bielefeld)

Erkenntnisse der empirischen Bildungsforschung für die Praxis nutzbar zu machen, ist nach wie vor eine Herausforderung für die Forschung, die schulische Praxis und die Politik bzw. Verwaltung. Die zentrale These der Präsentation lautet, dass Praxisforschung eine grundlegende Voraussetzung für den Transfer von Innovationen darstellt. Diese These wird im Rahmen der Präsentation vor dem Hintergrund theoretischer und empirischer Erkenntnisse erläutert und zur Diskussion gestellt. Zudem soll in die Diskussion eingebracht werden, welche Qualitätsanforderungen Praxisforschung erfüllen sollte, um als Voraussetzung für den Transfer von Innovationen fungieren zu können. Relevante Fragen in diesem Zusammenhang sind beispielsweise:

- Was ist eine Innovation im Kontext empirischer Bildungsforschung?
- Wann ist eine Innovation transferfähig?
- Wann ist eine Innovation transferwürdig?
- Wie entsteht eine transferfähige und -würdige Innovation?
- Kann Praxisforschung transferfähige und -würdige Innovation hervorbringen?
- Welche Form von Praxisforschung benötigen wir dafür?

Die Präsentation und Diskussion soll zu Überlegungen anregen, wie die Rolle der Praxisforschung in der empirischen Bildungsforschung gestärkt werden kann.



Nr. 2 PFL* und IMST** – zwei Beispiele für gelungenen Transfer?

Mag. Dr. Angela Schuster (Institut für Unterrichts- und Schulentwicklung, Universität Klagenfurt, Österreich)

Am Institut für Unterrichts- und Schulentwicklung der Universität Klagenfurt werden unter anderem zwei Fortbildungsmaßnahmen für Lehrkräfte angeboten, in denen Praxisforschung/Aktionsforschung betrieben wird. Es sind dies:

- die Universitätslehrgänge PFL (Pädagogik und Fachdidaktik für LehrerInnen) und ProFiL (Professionalität im Lehrberuf), die Unterrichts- und Schulentwicklung zum Inhalt haben, jeweils vier Semester dauern und insgesamt mit einem MA abschließen und
- das Großprojekt IMST (Innovationen Machen Schulen Top), in dem Lehrkräfte in verschiedenen Themenprogrammen Projekte durchführen, wobei sie von einem Team sowohl bei der Planung und Durchführung als auch bei der Dokumentation begleitet werden und sich in Workshops mit anderen Lehrkräften vernetzen können. Außerdem gibt es die IMST-Netzwerke, die gut strukturiert sind und die Vernetzung von Lehrkräften in den Bundesländern und Bezirken zur Aufgabe haben.

Sowohl in den Lehrgängen als auch in den Projekten im Rahmen von IMST wird Praxisforschung betrieben. Die Ergebnisse werden verschriftlicht und in den Workshops und Seminaren diskutiert. Außerdem wird ein Großteil der Fallstudien in einem WIKI veröffentlicht. Es erhebt sich also die Frage, ob diese beiden Maßnahmen Beispiele für einen gelungenen Transfer sind bzw. wie sie eventuell weiter entwickelt werden sollten um dieses Ziel zu erreichen.

Die Beispiele werden kurz vorgestellt und dann die TeilnehmerInnen um Ihre Einschätzung gebeten und eventuelle Weiterentwicklungsvorschläge diskutiert.

* Pädagogik und Fachdidaktik für LehrerInnen

** Innovationen Machen Schulen Top



Nr. 3 Erkenntnisse aus Evaluation und Beratung aus dem Hamburger Schulversuch zur „Individuellen Förderung statt Klassenwiederholung“ als Grundlage zur Erstellung eines integrierten schulinternen Förderkonzeptes.

Margrit Liedtke-Schöbel und Dr. Monika Renz (Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung Hamburg)

Seit 2010 ist in Hamburg die Klassenwiederholung bis Jahrgangsstufe 10 abgeschafft, an ihre Stelle treten individuelle Fördermaßnahmen. Vor Inkrafttreten der Schulgesetzänderung wurden zwischen 2006 und 2009 in einem Schulversuch an 18 Haupt- und Realschulen sowie drei Gymnasien dafür Konzepte entwickelt und erprobt. Der Schulversuch wurde mit einem quantitativ und qualitativ angelegten Design evaluiert, die beteiligten Schulen durch Beratung und Vernetzung unterstützt. Auf der Grundlage der Erfahrungen aus dem Schulversuch ist nun eine Handreichung publiziert worden. In dieser Handreichung – „Alle kommen mit“ – sollen die Schulen mit praktischen Materialien und theoretischen Grundlagen bei der Entwicklung und Umsetzung eines schulinternen Förderkonzeptes unterstützt werden. Dabei geht es in Hamburg über die individuelle Förderung statt Klassenwiederholung hinaus um die Erstellung eines Förderkonzeptes, das auch die Sprachförderung und die Förderung im Rahmen der Inklusion integriert.

In der Präsentation werden ausgewählte Ergebnisse der Evaluation berichtet, erfolgreiche Umsetzungsbeispiele der Förderung aus den Schulen vorgestellt und Gelingensbedingungen für individuelle Förderung diskutiert.



Nr. 4 Entwicklung und Förderung musikalischer Kompetenz in der Primarstufe – Ein Beitrag zur Qualifizierung in Theorie und Praxis von nicht grundständig ausgebildeten Lehrkräften

Peter Konopka (Laborschule Bielefeld) und Christian Timo Zenke (Wissenschaftliche Einrichtung Laborschule Bielefeld)

Das sich derzeit in seiner Endphase befindende Forschungs- und Entwicklungsprojekt „Entwicklung und Förderung musikalischer Kompetenz in der Primarstufe“ hat es sich zum Ziel gesetzt, sowohl den Umgang mit Musik in der Stufe I der Laborschule (Jahrgänge 0-2) nachhaltig zu verbessern als auch einen grundsätzlichen Beitrag zur Bearbeitung des Problems fachfremd erteilten Musikunterrichts in der Regelschule zu leisten. Neben der Entwicklung einer musikpädagogischen Handreichung für das Laborschul-Kollegium sowie der Implementierung eines monatlich stattfindenden Schulkonzertes in den Jahreslauf der Stufe I steht dabei im Mittelpunkt unserer Arbeit insbesondere die individuelle Fortbildung einzelner Lehrerinnen und Lehrer durch persönliche Begleitung im Unterricht. So begleitet Peter Konopka – eines unserer Projektmitglieder und als ausgebildeter Musiklehrer zugleich seit vielen Jahren in der Sekundarstufe der Laborschule tätig – in regelmäßigem Wechsel verschiedene Gruppen der Stufe I im Bereich Musik und bildet auf diese Weise die einzelnen Klassenlehrerinnen und -lehrer auf individueller Ebene fort. Ziel ist es, basierend auf diesem Prinzip des Vertrautmachens mit der Methodik und Didaktik des fremden Faches, bis zum Abschluss unseres Projekts im Sommer 2012 insgesamt zehn Lehrkräfte fortgebildet zu haben, um so eine Fortbildungsdichte von 2/3 des Stufe I-Kollegiums zu erreichen.

Neben einer Evaluation unserer bisherigen Arbeit konzentrieren wir uns in der abschließenden Forschungs- und Entwicklungsphase unseres Projekts derzeit auf die Frage nach einem möglichen Transfer unseres Konzepts der „Individuellen Fortbildung“ in das Regelschulwesen. Im Rahmen der Nordverbundtagung 2012 wollen wir deshalb zunächst erste Ergebnisse unserer Forschungs- und Entwicklungsarbeit vorstellen und im Anschluss daran Chancen, Möglichkeiten und Schwierigkeiten einer solchen Transferbemühung diskutieren.

Die Ergebnisse unserer Forschungs- und Entwicklungsarbeit sollen durch mehrere am Projekt beteiligte Personen aus Forschung und Schule präsentiert werden. Neben der persönlichen Darstellung sollen dabei auch einige kurze Filmausschnitte gezeigt sowie Raum für gemeinsame Diskussion gelassen werden.



Nr. 5 Mit welchen Anforderungen sehen sich die am FIT-Projekt beteiligten Lehrerinnen und Lehrer der IGS Delmenhorst konfrontiert und worin sehen sie darauf bezogene Möglichkeiten und Grenzen.

Swantje Zipfel, Marina Wübben, Imke Gollan (Carl von Ossietzky Universität Oldenburg)

FIT steht abgekürzt für fächerübergreifend, individuell, themenorientiert und wird seit dem Schuljahr 2009/10 als Weiterführung der „Arbeitsplan-Arbeit und zur Verbesserung der Unterrichtsqualität“¹ an der IGS Delmenhorst durchgeführt. Es werden Inhalte verschiedener Fächer kombiniert und anhand eines spezifischen Themas in Form von Gruppen- und Portfolioarbeit gelehrt. Die Schülerinnen und Schüler (SuS) sollen ihren eigenen Lernstand kennen und einschätzen sowie „ihre Arbeit selbstständig planen und umsetzen“.² Das Schulkonzept wurde von einer Arbeitsgruppe erarbeitet und durch den Schulvorstand verbindlich beschlossen. Der ursprüngliche Anstoß für das FIT-Modell liegt in der Evaluation des Arbeitsplans, welche von verschiedenen Arbeitsgruppen der Didaktischen Konferenz über einige Jahre hinweg mal mehr und mal weniger intensiv betrieben wurde. Dabei stellte sich immer deutlicher heraus, dass wesentliche Ziele des Arbeitsplan-Unterrichts – Lernen in Zusammenhängen und zunehmende Selbstständigkeit der SuS – nicht erreichbar waren. Beobachtbar war stattdessen, dass sich gerade für die SuS in den höheren Klassenstufen der Arbeitsplan als bloße Aneinanderreihung von Einzelaufgaben darstellte, die es mit möglichst wenig Aufwand „abzuhaken“ galt. Die Evaluationsgruppe führte dies nach langen Diskussionen schließlich auf die offensichtlich bestehende Diskrepanz zwischen relativ konventionell organisiertem, lehrerzentriertem Fachunterricht auf der einen und dem Postulat des selbstregulierten Arbeitsplan-Unterrichts auf der anderen Seite zurück. Die Schlussfolgerung: Der Unterricht muss insgesamt in folgende Richtung geöffnet werden:

- einer Fächer übergreifenden Themenorientierung, die mehr Sinnstiftung und den Interessen der SuS bessere Anknüpfungspunkte bietet,
- sowie in Richtung einer Individualisierung der Lernwege, die der Heterogenität der SuS besser gerecht wird.

¹ http://www.igs-delmenhorst.de/index.php?option=com_content&view=article&id=56&Itemid=91 (24.11.2011)

² http://www.igs-delmenhorst.de/index.php?option=com_content&view=article&id=56&Itemid=91 (24.11.2011)



Nr. 6 Schülerbewertung der verschiedenen Aufgabentypen innerhalb von Portfolioarbeit

Janina Boßelmann, Simon Kilzer, Christina Kröger und Annika Kuhirt (Carl von Ossietzky Universität Oldenburg)

Im Rahmen einer Forschungsarbeit wurden zwei fünfte Klassen einer Integrierten Gesamtschule (IGS) bezüglich ihrer Meinung zu Portfolioarbeit befragt. Die Schülerinnen und Schüler werden seit einem Jahr nach dem FiT-Konzept (Fächer übergreifend, individualisiert und Themen orientiert) unterrichtet. In der Forschungsarbeit wurden sie mittels Fragebögen zu ihren Interessen und Präferenzen zu verschiedenen Aufgabentypen (vorgegebene und eigene) befragt.

In dieser Präsentation wird zunächst das Projekt vorgestellt, anschließend haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Möglichkeit zur Diskussion.

Nr. 7 Gestaltung von Organisationsentwicklungsprozessen als transferförderlicher Bestandteil von Praxisforschung

Dr. Thorsten Bührmann, Katharina Boehmer (Universität Paderborn) und Marcus Indenkämpen (Konrektor Geschwister-Scholl-Schule Gütersloh, angefragt)

Gegenstand der Präsentation sind Erfahrungen, die im Rahmen eines 3jährigen Entwicklungsprojektes an der Geschwister-Scholl-Schule Gütersloh gesammelt wurden: Die Realschule wurde von 2009 - 2011 bei der Entwicklung und nachhaltigen Implementierung eines schulisch integrierten Kompetenzcheckverfahrens wissenschaftlich begleitet. Der Prozess beinhaltete sowohl klassische Formen der Organisationsentwicklung (z.B. Einrichtung und Schulung eines Projektteams, Erarbeitung eines Projektplanes) als auch Phasen der Praxisforschung (z.B. wissenschaftliche Evaluation des durchgeführten Kompetenzchecks und dessen Wirkungen bei Schülerinnen und Schülern). Über die Einführung dieses Instrumentes wurde schließlich der Prozess der Berufsorientierung insgesamt neu ausgerichtet.

Vor dem Hintergrund dieser und weiterer Projekterfahrungen soll herausgearbeitet und gemeinsam diskutiert werden, in welchem Verhältnis Organisationsentwicklung (OE) und Praxisforschung sinnvollerweise stehen können und müssen, um der Forderung nach Praxistransfer gerecht zu werden. Der Transfer von Praxisforschungsergebnissen scheitert zumeist daran - so die These - dass der damit verbundene OE-Prozess nur unzureichend betrachtet und dokumentiert wurde. In diesem Zusammenhang sollen insbesondere auch die unterschiedlichen Rollen und Aufgaben der beteiligten Akteure in solch einem Prozess (Schulleitung, Lehrpersonen, Wissenschaftler), die sich für die Aufgabe des Praxistransfers ergeben, thematisiert werden.



Nr. 8 Forschungsunterricht in der Lehrerausbildung der Hogeschool Stenden.

Dr. Louwien Eising und Dr. Peter Geerdink (Hogeschool Stenden, Standort Emmen; Niederlande)

Von Beginn an sind die Studierenden im Lehramtsstudium (PABO) der Stenden University of Applied Sciences (mit Standorten in Emmen, Assen und Meppel) regelmäßig am Praxislernort Schule eingesetzt. Denn das Studium ist nicht an den Unterrichtsfächern, sondern an den Problemen der Unterrichtspraxis in der Schule orientiert. Studiert wird in Projekten und Arbeitsgruppen. Nach der Portfolio-Methode werden die individuellen Kenntnisse und Fähigkeiten eingeschätzt, Lernfortschritte festgestellt und neue individuelle Studienaufgaben und Ziele vereinbart – gemeinsam mit dem Mentor und in der Lerngruppe. Entsprechend viel Lehrpersonal ist vorhanden. Das Studium dauert vier Jahre.

Nr. 9 Evaluation eines professionsbezogenen Achtsamkeitstrainings für LehrerInnen

Dr. Adriane Bettina Kobusch (Oberstufen-Kolleg Bielefeld) und Dr. des. Jürgen Elsholz (Universität Bielefeld)

Achtsamkeit ist bisher kein Thema der aktuellen Schulforschung, könnte es aber in naher Zukunft werden, denn der Bedarf an Methoden zur Entschleunigung im Berufsalltag ist vorhanden. Achtsamkeit kann einen ideologiefreien Zugang zu eben diesen Methoden bieten und damit LehrerInnen befähigen einen anderen Umgang mit sich selbst und den Schülerinnen und Schülern zu erlangen. Das Forschungs- und Entwicklungsprojekt „Achtsamkeit“ hat ein spezielles Achtsamkeitstraining für LehrerInnen entwickelt und erprobt. Inwieweit gelingt es in einem kurzen Intensivtraining (3x6h), Lehrerinnen und Lehrer mit Achtsamkeitsübungen vertraut zu machen? Das Training hatte die Ziele, sie in der Bewältigung ihres Berufsalltags zu unterstützen und sie zudem zu befähigen, Achtsamkeitsübungen auch im Unterricht mit Schülern durchzuführen.

Konzept, Erfahrungen und Evaluation eines dreitägigen Achtsamkeitstrainings, welches im Rahmen der Berufseingangsphase am LI in Hamburg durchgeführt wurde, werden vorgestellt



Übersicht über die Workshops und Doppelpräsentationen

Freitag, 14. September 2012, 09:00 bis 12:00 Uhr

Nr.	Titel	VeranstalterInnen
Nr. 10	Kinder stärken durch dialogische Eltern-Lehrer-Beziehung	Miriam Lotze, MA und Michaela Kruse-Heine, MA (nifbe, Osnabrück)
Nr. 11	Jahrgangsübergreifendes Englischlernen in den Jahrgängen 0/1/2 und 3/4/5. Konzeption des Unterrichts – Schulentwicklung – Evaluation – Implementation	Prof. Dr. Susanne Thurn (Laborschule Bielefeld)
Nr. 12	„Wir wollen Euer Kurskonzept übernehmen!“ – Überlegungen zu Möglichkeiten und Bedingungen des Transfers eines Basiskurses «Naturwissenschaften»	Stefan Hahn ¹ , Barbara Koch ² , N.N., Cornelia Stiller ² , Andreas Stockey ¹ , Matthias Wilde ² (¹ Wissenschaftliche Einrichtung Oberstufen-Kolleg Bielefeld und ² Universität Bielefeld)
Nr. 13	Achtsamkeit in Schule bringen – was braucht es dafür?	Dr. des. Jürgen Elsholz (Universität Bielefeld) und Dr. Adriane Bettina Kobusch (Oberstufen-Kolleg Bielefeld)
Nr. 14	<i>Doppelpräsentation</i> A) Hineinstolpern ins Feld der Praxisforschung – Überlegungen zu möglichen Transfereffekten in der Pilotphase von Praxisforschung B) Spurensuche: Hat Praxisforschung systemische Wirkung?	Prof. Dr. Sebastian Idel, Dr. Silvia Thünemann (Universität Bremen) und Sabine Heinbockel (Serviceagentur Ganztägig lernen Bremen) Prof. Dr. Wolfgang Fichten (Universität Oldenburg)
Nr. 15	<i>Doppelpräsentation</i> A) Studierende forschen im Netzwerk ‚Hamburger Hospitationsschulen‘ B) Regionale Netzwerkbildung zur Förderung basaler Deutschkompetenzen in der Sekundarstufe II: Möglichkeiten und Grenzen am Beispiel des Netzwerkes BakOS	Prof. Dr. Dagmar Killus (Universität Hamburg) und Birgit Korn (Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung, Hamburg) Dr. Marion Wittler (Wissenschaftliche Einrichtung Oberstufen-Kolleg) und Hans-Hermann Schwarz (Oberstufen-Kolleg Bielefeld)

→ Fortsetzung auf der nächsten Seite



**Fortsetzung : Übersicht über die Workshops und Doppelpräsentationen
Freitag, 14. September 2012, 09:00 bis 12:00 Uhr**

Nr. 16	<i>Doppelpräsentation</i> A) Vielfalt der Lern- und Leistungspräsentation und Leistungseinschätzung mit dem Schwerpunkt Portfolio B) Profilbildung in der Sekundarstufe I – strukturelle und inhaltliche Voraussetzungen am Beispiel Kurskonzept und Profilmarkt	Britta Cerulla, Marlene Schütte, Steffi Ehemann, Dr. Christine Biermann (Laborschule Bielefeld) Uli Hartmann (Laborschule Bielefeld)
Nr. 17	<i>Zusätzlicher Workshop in englischer Sprache</i> Working on transfer from the start. Exploring practitioner research projects in schools	Cyrilla van der Donk, MA (HAN University of Applied Sciences, Nijmegen, Niederlande)



Nr. 10 Kinder stärken durch dialogische Eltern-Lehrer-Beziehung

Miriam Lotze, MA und Michaela Kruse-Heine, MA (Forschungsstelle Begabungsförderung des Niedersächsischen Instituts für frühkindliche Bildung und Entwicklung (nifbe), Osnabrück)

Im Rahmen der Projektpräsentation „Kinder stärken durch dialogische Eltern-Lehrer-Beziehung“ möchten wir die wissenschaftliche Begleitung eines Projektes an einer Gesamtschule vorstellen. Die Erhebung wurde mithilfe von Fragebögen und Gruppendiskussionen mit Eltern durchgeführt.

Die Gesamtschule hat sich zum Ziel gemacht mit Eltern ein gemeinsames Erziehungskonzept zu erarbeiten, das Eltern und Lehrer/innen durch eine gute Kooperation befähigen soll, den gemeinsamen gesetzlich verankerten Erziehungs- und Bildungsauftrag zu verfolgen. Eine gute Kooperation beinhaltet gegenseitige Wertschätzung und Unterstützung von Schule und Elternhaus, die sich innerhalb des Elterntrainings entwickeln soll.

Das Elterntraining hat außerdem zum Ziel, die Erziehungs- und Selbstkompetenz von Eltern zu stärken, was sich wiederum auf die Kompetenzen, Leistungsfähigkeit, Kreativität u.ä. der Kinder positiv auswirkt. Damit Eltern Kinder in ihrer Selbstkompetenz bzw. Entwicklung gut unterstützen können, ist es basal, dass sie sich in ihrer Rolle als Eltern selbst als kompetent erleben. Dazu gehört Vertrauen in ihre eigenen erzieherischen Fähigkeiten und die Wirksamkeit ihres Handelns zu haben. Zu den Selbstkompetenzen von Eltern zählen unter anderem:

- das eigene Handeln in der Erziehung zu reflektieren
- mit Belastungen angemessen umgehen zu können
- negative Emotionen kontrollieren zu können
- überlegt in Erziehungssituationen handeln zu können
- die Perspektive des Kindes in Erziehungssituationen mitdenken zu können

Werden diese Selbstkompetenzen von Eltern gestärkt, wirkt sich das auf die Qualität der Beziehung zu den Kindern aus. Denn die Entwicklung der Selbstkompetenz von Kindern ist abhängig von der Qualität des Beziehungsdreiecks von Eltern, Lehrkräften und Kindern. Inwieweit das Elterntraining tatsächlich Auswirkungen auf die Beziehung von Eltern und Lehrkräften hat, soll in diesem Projekt untersucht werden.



Nr. 11 Jahrgangsübergreifendes Englischlernen in den Jahrgängen 0/1/2 und 3/4/5. Konzeption des Unterrichts – Schulentwicklung – Evaluation - Implementation

Prof. Dr. Susanne Thurn (Laborschule Bielefeld)

Ausgangspunkt für dieses Forschungsprojekt waren folgende Probleme: In der Eingangsstufe der Laborschule wird auf Fachunterricht verzichtet, die Betreuungslehrerinnen sind aber in der Mehrzahl nicht zugleich gut ausgebildete Englischlehrerinnen. In der Stufe II (Jahrgänge 3/4/5) gab es keine Vorbilder in anderen jahrgangsübergreifend arbeitenden Schulen, überall wird der Englischunterricht ausgliedert und jahrgangsgleich durchgeführt.

Für die Eingangsstufe wurde ein didaktisch-methodisches Konzept für Englischunterricht in Großgruppen entwickelt : Besuch aus England einmal wöchentlich – „in between“-Phasen der Betreuungslehrerinnen während der Woche zur Übung des vom Besuch mitgebrachten Sprachmaterials. Begleitend wurden die Lehrerinnen der Gruppen interviewt, wie sie sowohl mit dem „Input“ als auch den „In-between“-Phasen zurecht gekommen sind, der Schulentwicklungsprozess also in all seinen Schwierigkeiten, anderen Versuchen, Vergleichen, Wahrnehmungen, (Vor)Urteilen ... verfolgt. Zweimal wurde der Lernfortschritt der Kinder aus Jahrgang 2 vor ihrem Übergang in die Stufe II getestet. Die Implementation ist zunächst gelungen, aber noch nicht durchgehend gesichert.

In der Stufe II wurde der zunächst sehr kontrovers und zum Teil widerständig verlaufende Schulentwicklungsprozess dokumentiert, die Versuchsphase mit einem Zug der dreizügigen Stufe kommentierend begleitet und ein externes Evaluationskonzept entwickelt, mit dem jahrgangsgleich und jahrgangsgemischt unterrichtete Kinder vergleichend auf ihren Lernfortschritt hin getestet wurden. Zugleich steht neben dieser externen Evaluation eine interne Evaluation, die anhand mehrerer Kinder mit höchst unterschiedlichen Lernvoraussetzungen und Lernerfolgen deren Entwicklung über drei Jahre hinweg anhand ihrer Lernentwicklungsberichte dokumentiert. Parallel dazu wurde der Unterricht entwickelt und so dokumentiert, das andere Schulen Grundlagen haben, falls sie auch jahrgangsübergreifend Englisch unterrichten wollen – oder einfach nur nach Ideen für individualisierendem Unterricht in heterogenen Gruppen suchen. Die Implementation ist für diesen länger schon laufenden Prozess durchgehend gelungen.

In der Veranstaltung werden die 4 Elemente Konzeption-Schulentwicklung-Evaluation-Implementation für beide Stufen vorgestellt und Erfahrungen mit verbleichbaren Projekten unter den Teilnehmenden ausgetauscht. Bedingungen gelingender Schulentwicklung sowie der Übertragbarkeit auf andere Institutionen (Kindergarten, Schulen) werden diskutiert.



Nr. 12 „Wir wollen Euer Kurskonzept übernehmen!“ – Überlegungen zu Möglichkeiten und Bedingungen des Transfers eines Basiskurses «Naturwissenschaften»

Stefan Hahn¹, Barbara Koch², N.N., Cornelia Stiller², Andreas Stockey¹, Matthias Wilde² (¹Wissenschaftliche Einrichtung Oberstufen-Kolleg Bielefeld und ²Universität Bielefeld)

Das Oberstufen-Kolleg befasst sich als Versuchsschule des Landes NRW und Wissenschaftlicher Einrichtung der Universität Bielefeld mit Strukturproblemen der gymnasialen Oberstufe. Hier werden Curricula und pädagogische Konzepte mit dem Ziel, Alternativen für das Regelschulwesen aufzuzeigen, entwickelt, erprobt und evaluiert. Der Versuchsschulauftrag erfordert daher eine Kombinatorik verschiedener Forschungstypen – Praxisforschung, Evaluation und perspektivisch: Transferforschung.

Während des Workshops wird im Rahmen eines einleitenden Vortrags das didaktisch-methodische Konzept eines Basiskurses „Naturwissenschaften“ als Produkt der Praxisforschung sowie Anlage und Ergebnisse einer formativen Kursevaluation vorgestellt. Der Schwerpunkt der Arbeit liegt auf der Transferfrage. Barbara Koch wird wesentliche Kriterien für einen gelingenden Transfer in einem weiteren Kurzvortrag benennen, die in einer Arbeitsphase von den Urhebern des Kurskonzeptes aus dem Oberstufen-Kolleg und interessierten AbnehmerInnen aus anderen Schulen auf den konkreten Fall „Basiskurs Naturwissenschaften“ adaptiert werden. Ziel des Workshops ist es einerseits, am Beispiel allgemeine Gelingensbedingungen des Curriculumtransfers zu reflektieren. Andererseits werden konkrete Schritte der Implementation des Kurses an Schulen des Regelschulsystems erarbeitet.

Nr. 13 Achtsamkeit in Schule bringen – was braucht es dafür?

Dr. des. Jürgen Elsholz (Universität Bielefeld) und Dr. Adriane Bettina Kobusch (Oberstufen-Kolleg Bielefeld)

Da sich Achtsamkeit ausschließlich über die Praxis erschließt, wird in diesem Workshop anhand von Übungen und einer kurzen theoretischen Einführung das Konzept der Achtsamkeit vorgestellt. Da es sich bei diesem Thema um Forschungsneuland handelt, werden anschließend mögliche Strategien diskutiert und ggfs. konkrete Schritte geplant, um Achtsamkeitsübungen in die Schule zu bringen und weiter zu erforschen. Erfahrungen, Anregungen, Fragen und Bedenken der Teilnehmer sind daher ausdrücklich willkommen. Ein Ziel des Workshops ist der Aufbau eines Netzwerks von InteressentInnen am Thema.



Bitte entscheiden Sie sich bei den Doppelpräsentationen für beide Präsentationen, d.h. für die gesamte Zeit von 9:00 bis 12:00 Uhr.

Nr. 14 (Doppelpräsentation)

14 A) Hineinstolpern ins Feld der Praxisforschung – Überlegungen zu möglichen Transfereffekten in der Pilotphase von Praxisforschung

Prof. Dr. Sebastian Idel, Dr. Silvia Thünemann (Universität Bremen) und Sabine Heinbockel (Serviceagentur Ganztätig lernen Bremen)

14 B) Spurensuche: Hat Praxisforschung systemische Wirkung?

Prof. Dr. Wolfgang Fichten (Forschungswerkstatt Schule & LehrerInnenbildung/ Didaktisches Zentrum, Universität Oldenburg)

Zu 14 A) Hineinstolpern ins Feld der Praxisforschung - Überlegungen zu möglichen Transfereffekten in der Pilotphase von Praxisforschung

Prof. Dr. Sebastian Idel, Dr. Silvia Thünemann (Universität Bremen) und Sabine Heinbockel (Serviceagentur Ganztätig lernen Bremen)

Im Projekt „Praxisforschung an Ganztagschulen“ der Bremer Forschungswerkstatt forschen MasterabsolventInnen seit dem Wintersemester 2011/12 in enger Zusammenarbeit mit kooperierenden LehrerInnen aus Ganztagschulen zu zentralen Fragen, die an Themenfeldern der Schul- und Unterrichtsentwicklung von Ganztagschulen ausgerichtet sind. Sie werden durch universitäre Begleitseminare und durch die Bremer Serviceagentur Ganztätig lernen unterstützt.

Auf der Ebene der Begleitung stehen am Ende der Pilotphase Überlegungen zu Transfereffekten und sinnvollen Rückmeldeformaten der Ergebnisse im Vordergrund.

Im Mittelpunkt des Tagungsbeitrages sollen folgende Fragen stehen:

- Welche Aspekte können nach der Pilotphase überhaupt (schon) als Transfereffekte gelten? Wie ließe sich aus einer phasenspezifischen Sicht ein angemessenes Verständnis von Transfer entwickeln?
- Welche konstitutionellen Bedingungen der Start-up Phase haben möglicherweise Auswirkungen auf die Transferebene des Projektes?
- Welche Rückmeldeformate erscheinen sinnvoll, um (welche) Transfereffekte wahrscheinlicher zu machen?
- Wo werden neuralgische Stellen in den studentischen Forschungsprozessen sichtbar, die im Hinblick auf ein Ge- oder Misslingen des Transfers relevant



sind, d.h. wo tun sich Stolperstellen auf, die bei einer Praxisforschung im Rahmen von Abschlussarbeiten beachtet werden sollten?

Der Beitrag stellt erste Erfahrungen vor und regt zur gemeinsamen Diskussion um Ausgestaltung und Potential von Transfereffekten in Praxisforschung im niedrigschwelligen Format von Masterarbeiten an – auch im Hinblick auf Modifikationen im weiteren Prozess.

Zu 14 B) Spurensuche: Hat Praxisforschung systemische Wirkung?

Prof. Dr. Wolfgang Fichten (Forschungswerkstatt Schule & LehrerInnenbildung/Didaktisches Zentrum, Universität Oldenburg)

Aktionsforschung soll Konsequenzen haben und im Praxisfeld erkennbare Spuren hinterlassen. Auf der Grundlage von Interviews mit an der Oldenburger Teamforschung beteiligten Lehrerinnen und Lehrern wird der Frage nachgegangen, welche Wirkungen die verschiedenen Forschungsprojekte in den einzelnen Schulen gehabt haben. Unter anderem wird aufgezeigt, welche Transferangebote mit Praxisforschung einhergehen und es wird dargelegt, wie Transfermöglichkeiten auf systemischer Ebene konstituiert und genutzt werden können.



Nr. 15 (Doppelpräsentation)

15 A) Studierende forschen im Netzwerk ‚Hamburger Hospitationsschulen‘

Prof. Dr. Dagmar Killus (Universität Hamburg) und Birgit Korn (Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung, Hamburg)

15 B) Regionale Netzwerkbildung zur Förderung basaler Deutschkompetenzen in der Sekundarstufe II: Möglichkeiten und Grenzen am Beispiel des Netzwerkes BakOS

Dr. Marion Wittler (Wissenschaftliche Einrichtung Oberstufen-Kolleg) und Hans-Hermann Schwarz (Oberstufen-Kolleg Bielefeld)

Zu 15 A) Studierende forschen im Netzwerk ‚Hamburger Hospitationsschulen‘

Prof. Dr. Dagmar Killus (Universität Hamburg) und Birgit Korn (Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung, Hamburg)

Zu den aktuellen Netzwerkiniciativen im Bildungsbereich gehört das Netzwerk ‚Hamburger Hospitationsschulen‘. Dabei öffnen Hamburger allgemeinbildende Schulen ihre Schul- und Klassentüren für interessierte Lehrkräfte anderer Schulen, um ausgewählte Bereiche ihrer Unterrichts- und Schulpraxis vorzustellen und gemeinsam zu reflektieren. Koordiniert und unterstützt wird das Netzwerk von der Agentur für Schulberatung im Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung.

Der Arbeitsbereich ‚Schulpädagogik und Schulforschung‘ der Universität Hamburg hat im Wintersemester 2011/12 in enger Kooperation mit der Agentur für Schulberatung ein MA-Seminar für Lehramtsstudierende angeboten, das sich mit dem oben genannten Netzwerk beschäftigte. Mit dem Seminar verband sich eine doppelte Zielsetzung: Erstens sollten sich die Studierenden – an einem konkreten Beispiel – aktiv-forschend mit Schulnetzwerken auseinandersetzen. Die daraus resultierenden Ergebnisse sollten zweitens Hinweise liefern, wie das untersuchte Netzwerk gezielt weiterentwickelt, aber auch unterstützt werden kann.

Im Rahmen der Präsentation wird das Netzwerk ‚Hamburger Hospitationsschulen‘ vorgestellt und ausgewählte Praxisforschungsergebnisse zur Arbeitsweise und zur Wirksamkeit dieses Netzwerkes präsentiert. Der Transfer dieser Ergebnisse zum Nutzen des Netzwerkes und der beteiligten Schulen soll dabei aus zwei Perspektiven reflektiert werden: aus der Perspektive der Agentur für Schulberatung und aus der Perspektive der Universität.



Zu 15 B) Regionale Netzwerkbildung zur Förderung basaler Deutschkompetenzen in der Sekundarstufe II: Möglichkeiten und Grenzen am Beispiel des Netzwerkes BakOS*

Dr. Marion Wittler (Wissenschaftliche Einrichtung Oberstufen-Kolleg) und Hans-Hermann Schwarz (Oberstufen-Kolleg Bielefeld)

In dem Vortrag geht es zunächst um die Darstellung des Konzepts zur Förderung und Entwicklung basaler Kompetenzen im Deutschen, wie es am Oberstufen-Kolleg entwickelt worden ist und derzeit praktiziert wird. Anschließend wird der mögliche Transfer des Konzepts bzw. Teilen davon in Regelschulen, sowie die Reflexion und Impulsgebung durch die Vertreter/innen der Regelschulen diskutiert. Gezeigt werden Möglichkeiten und Grenzen der Transferbemühungen am Beispiel des regionalen Netzwerkes zur Förderung basaler Kompetenzen im Deutschen (BakOS).

* Basiskompetenz Deutsch in der Oberstufe



Nr. 16 (Doppelpräsentation)

16 A) Vielfalt der Lern- und Leistungspräsentation und Leistungseinschätzung mit dem Schwerpunkt Portfolio

Britta Cerulla, Marlene Schütte, Steffi Ehemann, Dr. Christine Biermann (Laborschule Bielefeld)

16 B) Profilbildung in der Sekundarstufe I – strukturelle und inhaltliche Voraussetzungen am Beispiel Kurskonzept und Profilmarkt

Uli Hartmann (Laborschule Bielefeld)

Zu 16 A) Vielfalt der Lern- und Leistungspräsentation und Leistungseinschätzung mit dem Schwerpunkt Portfolio

Britta Cerulla, Marlene Schütte, Steffi Ehemann, Dr. Christine Biermann (Laborschule Bielefeld)

Die Laborschule beschäftigt sich seit Anfang des neuen Jahrtausends mit der Portfolioarbeit. Neben schulinternen Fortbildungen, vielen Diskussionen über Verknüpfungsmöglichkeiten von Curriculararbeit mit Portfoliobeispielen, wurde außerdem ein Erprobungszeitraum von zwei plus zwei Jahren zur evtl. Institutionalisierung der Portfolioarbeit in der Stufe III/IV (Jahrgänge 6 bis 10) beschlossen.

Es wurden in den vergangenen drei Forschungsjahren

- Erhebungen durchgeführt, die einen konkreten Überblick über die bisherige Portfolioarbeit der Kolleginnen in der Sekundarstufe I ergaben;
- neue Portfoliobeispiele (Produkt- und Prozessportfolios) innerhalb von Kursen und Fachunterricht entwickelt, erprobt und dokumentiert; entsprechende Dialogbögen entwickelt, dokumentiert und dem Kollegium über das Laborschulinternet zur Verfügung gestellt;
- Fragebögen an Eltern verteilt, um ihre Sicht auf die Portfolioarbeit ihrer Kinder zu erheben;
- Interviews mit SchülerInnen geführt, die ergaben, dass systematisch angeleitete und begleitete Portfolioarbeit auf besonderes Interesse stoßen und hohe Motivation erzeugt;
- Produktmärkte (gemeinsam mit dem FEP „Profil“) durchgeführt, begleitet und ausgewertet, die Ergebnisse des individuellen Lernens und Leistens präsentierten und gleichzeitig einen Einblick in die Arbeit der Stufe IV gaben.

Die Verknüpfung der Portfolioarbeit im Hinblick auf eine Kompetenzorientierung (zur besseren Diagnose, individuellen Lernzielvereinbarung und anschließenden Leistungsbewertung) wird im letzten Halbjahr des noch laufenden Forschungsprojekts im Fokus stehen.



Aufgrund von Rückmeldungen aus dem Kollegium werden aus möglichst vielen Jahrgängen und Erfahrungsbereichen Portfoliobeispiele mit entsprechenden Dialogbögen zusammen gestellt und in der Bibliothek und teils im Intranet archiviert.

Ob und wie es letztlich zum innerschulischen Transfer kommt, bleibt nach wie vor abzuwarten.

Diese dreijährige Forschungsarbeit werden wir – mit den entsprechenden Methoden und Produkten - vorstellen.

Zu 16 B) Profilbildung in der Sekundarstufe I – strukturelle und inhaltliche Voraussetzungen am Beispiel Kurskonzept und Profilmarkt

Uli Hartmann (Laborschule Bielefeld)

Seit ihrer Gründung gibt es an der Laborschule Kurse in der Sekundarstufe I, auch Jahresarbeiten, Produkte in den Erfahrungsbereichen und diverse Praktikumsberichte zeigen ein Profil der Schülerinnen und Schüler. Gerade die Verbindung mit der Portfolioarbeit und einem Sekundarstufenportfolio macht deutlich, dass diese Möglichkeiten der reflektierten, prozessorientierten Arbeit in den oben genannten Bereichen gebündelt werden sollte, damit den Schülerinnen und Schülern ihr Profil deutlich wird und sie es – z.B. durch gezielte Kurswahlen und Themenwahl ausbauen können.

Die vergangenen vier Forschungsjahre fokussierten sich auf folgende Punkte:

1. Das Wahl- und Leistungskurssystem an der Schule wurde im Hinblick auf seine Ausprägung verschiedener Schülerprofile untersucht.
2. Schülerinnen und Schüler wurden nach den Gründen ihrer Kurswahl befragt.
3. Es wurde außerdem ein reflektierter Umgang der Schülerinnen und Schüler mit den eigenen Produkten untersucht. „Bis jetzt? – Ab jetzt“! Aus dieser Fragestellung heraus wurde der Profilmarkt entwickelt und implementiert.
4. Kolleginnen und Kollegen wurden befragt, um eventuelle Problemfelder, z.B. Angebotsstruktur, Zusammensetzung der Kurse etc, im Kurssystem zu lokalisieren.
5. Die Reflexion des eigenen Lernens und der eigenen Wahlentscheidung, aber auch der Beratung und der Elternarbeit wurde in verschiedenen Arbeitsschwerpunkten immer wieder in den Fokus genommen.

Ein großer Teil unserer Entwicklungsarbeit war die Planung, Durchführung und Evaluation der sogenannten Profilmärkte (zusammen mit dem FEP Portfolio). Die Profilmärkte haben wir in verschiedenen Jahrgängen, unter verschiedenen Blick-



winkeln und Fragestellungen durchgeführt und letztendlich mit den Jahrgängen 7 und 10 implementiert.

Außer der Darstellung und Diskussion dieses Projektes kann noch über Transferprozesse im Rahmen des fünfjährigen Netzwerkprojektes „Reformzeit“ (Bosch-/Deutsche Kinder- und Jugendstiftung) berichtet werden. Im Rahmen einer Schulbegleitung und -beratung durch die Laborschule hat die Gesamtschule Birkenwerder einen Teil des Kurskonzeptes der Laborschule übernommen.

Zusätzlicher Workshop in englischer Sprache

Nr. 17 Working on transfer from the start. Exploring practitioner research projects in schools

Cyrilla van der Donk, MA (HAN University of Applied Sciences, Nijmegen, Niederlande)

At the Educational Department of HAN University of Applied Sciences last year student teachers have to carry out a practitioner research project at the school where they have their practical training. The project has to contribute to two main objectives:

- The professional development of the student teacher
- The improvement of the workplace

The method of practitioner research being used strongly focuses on participation with interested parties in school such as colleagues, pupils and parents in all phases of the research project. Student teachers are coached and supervised by both teacher educators of the Educational Department and trained school teachers.

Our student teachers especially experience difficulties at the start of their research project. On the one hand they seem to have problems identifying issues as potential research projects. A lot of challenging situations can be identified in classroom practice, but most student teachers fail to relate those situations to the principles of doing practitioner research. On the other hand, many student teachers are, once they have found an issue, far too eager to find a research question. They prefer to skip the orientation phase analyzing the situation and building a problem definition together with the interested parties in school.

In this workshop I will first present our method of practitioner research and the way we prepare and coach student teachers for their research project in collaboration with the schools. Then I will focus on the orientation phase. After a short introduction I would like to invite the participants to explore the possibilities to improve the orientation phase taking into account the roles of the student teachers, the teacher educators and the school teachers.